

Presstext Posten C1
Stickstoff-Düngung
Stickstoff-Düngung zur Saat, Schwefeldüngung

Olivier Huguenin, Agroscope

Stickstoff-Düngung zur Saat

Die Düngung von Klee-Keimlingen mit Stickstoff (N) soll der Pflanze vor der Entwicklung der N-Fixierungsaktivität eine N-Quelle bieten. Die Düngung kleiner N-Mengen zur Saat wird im Allgemeinen empfohlen, obwohl eine positive Auswirkung von einer leichten N-Düngung auf die Frühphasen des Klee-Wachstums nicht in allen Versuchen beobachtet wurde. Meistens kommt jedoch eine leichte N-Düngung zur Saat den Leguminosen zugute, auch, wenn sie zusammen mit Grasarten gesät werden. Deshalb wird häufig kein negativer Effekt von einer leichten N-Düngung zur Saat auf den Kleeanteil der angesäten Mischungen beobachtet.

Für alle Italienisch-Raigras-, Gras-Weissklee, Mattenklee-Gras, Luzerne-Gras und Gras-Weiderotklee-Mischungen ist eine Gabe von 20–30 kg N pro Hektare zum Auflaufen zu empfehlen. Diese Gabe ist in Form von Hofdünger vor der Saat oder von Mineraldünger beim Auflaufen des Saatguts möglich und entspricht der Gabe zum ersten Aufwuchs. Dagegen sollten die Mischungen für Esparsette-, Fromental-, Goldhafer- und Trespewiesen zum Auflaufen nicht mit N gedüngt werden.

Schwefeldüngung

Kunstpflanzwiesen haben einen beträchtlichen Bedarf an Schwefel (S). Eine hofdüngerbasierte Düngung trägt massgeblich zur Versorgung des Graslands mit verfügbarem S bei. Auf Weiden werden rund 90 % des von den Tieren verzehrten S über die Ausscheidungen wieder zurückgeführt. Ein S-Mangel kann bei mineralisch genügten, intensiv bewirtschafteten Mähwiesen auf leichten und humusarmen Böden auftreten. Situationen mit Mangel sind allerdings selten und **es ist von einer systematischen S-Düngung abzuraten.**

Das Potenzial einer Parzelle zur Deckung des S-Bedarfs der Kultur kann durch die Kombination von Eigenschaften verschiedener Einflussfaktoren des Standorts und der Bewirtschaftung abgeschätzt werden. Als Grundlage dienen dabei der Humus-, Ton- und Skelettgehalt sowie die Tiefgründigkeit des Bodens, die Winter- und Frühjahrsniederschläge, die Häufigkeit des Hofdüngereinsatzes und die gedüngte N-Menge (siehe GRUD 2017 oder AGFF-Informationsblatt D4).

Im Falle von S-Mangel kann eine S-Düngung den Ertrag intensiv bewirtschafteter Wiesen deutlich steigern. Für Kunstpflanzwiesen wird in Situationen, in denen das Risiko eines S-Mangels besteht, eine Düngung mit 15–25 kg S pro Hektare empfohlen. Die Ausbringung von mineralischem S lässt sich effizient mit einer N-Gabe in Form von Ammoniumsulfat verbinden. Die S-Düngung sollte besser im Frühling als im Sommer erfolgen.